

»Nusu kaputi« – die deutsche Sprache in Tansania

Janna Degener

Zusammenfassung

Im Rahmen der »Aktion Afrika« der Bundesregierung hat die tansanische Metropole Daressalaam vor einigen Monaten die Möglichkeit bekommen, wieder ein Goethe-Institut zu eröffnen. Inzwischen wurde ein geeignetes Gebäude gefunden, wo Ende Januar die ersten Sprachkurse begonnen haben. Auch an einigen internationalen Grund- und Sekundarschulen, sowie an vereinzelt privaten Sprachschulen, wird in Daressalaam Deutsch unterrichtet. Deutschland und seine Sprache haben – ungeachtet der kolonialen Vergangenheit – einen guten Ruf in Tansania und die Motivation der Lernenden ist hoch. Dennoch stellt die Verbreitung der deutschen Sprache in Tansania eine große Herausforderung dar: Insbesondere mangelt es bisher an einer Vernetzung und an ausgebildeten Lehrkräften.

0. Einleitung

In Daressalaams luxuriösem Botschaftsviertel »Upanga«, nur wenige Meter von der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) und dem Deutschen Entwicklungsdienst (DED) entfernt und in unmittelbarer Nähe des Indischen Ozeans, weht seit einigen Wochen eine Fahne mit dem Logo des Goethe-Instituts. Ende Januar begannen im Gebäude der ehemaligen polnischen Botschaft die ersten Sprachkurse des neu eröffneten Kulturinstituts; derzeit lernen rund fünfzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer hier Deutsch. Die offizielle Wiederaufnahme der Aktivitäten des Goethe-Instituts Tansania fand am 3. September 2008 noch im Botanischen Garten Daressalaams statt. Tags darauf wurde dann ein »Fachzentrum des Deutschen Akademischen Austauschdienstes für Afrika« eingeweiht. Hier sollen eine Koo-

peration der rechtswissenschaftlichen Fakultäten der auf Afrikastudien spezialisierten Universität Bayreuth und der University of Daressalaam und die Entwicklung rechtlicher und interdisziplinärer Ansätze zum Umgang mit Afrikas »neuen Herausforderungen in Zeiten der Globalisierung« gefördert werden (siehe Aktion Afrika).

1. Verstärktes Engagement der Bundesregierung auf dem afrikanischen Kontinent

Die Wiedereröffnung des Goethe-Instituts Tansania, das 1998 aufgrund von Budgetkürzungen geschlossen worden war, ist – wie die Eröffnung des ersten DAAD-Fachzentrums für Afrika – Teil der von Außenminister Frank-Walter Steinmeier initiierten »Aktion Afrika«, mit der die Bundesregierung ihr Engagement auf dem Nachbarkontinent deutlich

verstärken möchte. Das Auswärtige Amt stellt in diesem Rahmen seit 2008 insgesamt fünf Millionen Euro zusätzlich pro Jahr für das Goethe-Institut und jeweils für die Jahre 2008 und 2009 2,5 Millionen Euro für die Kooperation zwischen deutschen und afrikanischen Universitäten bereit (vgl. *Aktion Afrika*). Ein weiteres Ziel der Bundesregierung ist es, bei jungen Menschen »Interesse und Begeisterung für das moderne Deutschland und seine Gesellschaft zu wecken« (siehe: www.pasch-net.de/faq/deindex.htm, Webseite der Initiative *Schulen: Partner der Zukunft*), indem in nationalen Bildungssystemen Deutsch als Fremdsprache gefestigt wird und das Netz an Deutschen Auslandsschulen und Schulen, die das Deutsche Sprachdiplom anbieten, ausgebaut wird. Dies geschieht im Rahmen der Initiative *Schulen: Partner der Zukunft*, für die die Bundesregierung 2008 zusätzliche Finanzmittel in Höhe von 45 Millionen Euro zur Verfügung stellte. Neben der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, dem Pädagogischen Austauschdienst der Kultusministerkonferenz und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst engagiert sich auch das Goethe-Institut, ein weltumspannendes Netz von mindestens 1000 Partnerschulen aufzubauen – und zwar jetzt auch verstärkt auf dem afrikanischen Kontinent (vgl. State University of Zanzibar).

2. Deutsch-Tansanische Beziehungen und die Stellung der deutschen Sprache in Tansania

Dass der Eröffnung des tansanischen Instituts Priorität eingeräumt wurde, scheint angesichts der gemeinsamen Geschichte von Deutschland und Tansania nicht verwunderlich: Gemeinsam mit den heutigen Staaten Ruanda und Burundi bildete das tansanische Festland von 1885 bis 1919 Deutsch-Ostafrika und damit die

größte deutsche Kolonie auf dem afrikanischen Kontinent. Auch heute, da sich die beiden Länder als souveräne Staaten gegenüberstehen, sind die deutsch-tansanischen Beziehungen eng. Bekannt für die Weiten der Serengeti, die prachtvolle Insel Sansibar und den gigantischen Kilimanjaro zieht das ostafrikanische Land jährlich rund 20.000 deutsche Touristen an. Tansania wird von der Bundesregierung als ein Schwerpunktland der Entwicklungszusammenarbeit in Afrika bezeichnet, für das jährlich rund 35 Millionen Euro bereitgestellt werden (vgl. Majura 2005: 201–205).

In 14 der 47 Länder im subsaharischen Afrika gibt es einen staatlich geregelten Deutschunterricht im Schulwesen, ein Schwerpunkt liegt dabei in den frankophon geprägten Ländern Westafrikas (vgl. *Aktion Afrika*). Eine besondere Rolle spielt die deutsche Sprache in Namibia: Hier ist Deutsch in manchen Regionen etwa als Haupt- und Muttersprache von rund 20.000 bis 30.000 Namibiern und Zweitsprache von mehreren Hunderttausend weit verbreitet – unter anderem sicherlich auch, weil bis heute regelmäßig Deutsche in die ehemalige Kolonie auswandern. Durch Veränderungen und Entlehnungen aus dem Afrikaans, aus dem Englischen und aus Bantusprachen hat sich hier eine als »Südwesterdeutsch« bezeichnete Variante der deutschen Hochsprache entwickelt (vgl. www.suedkurier.de).

Betrachtet man dagegen die deutschen Wörter in der tansanischen Verkehrssprache Kisuaheli und die existierenden Statistiken zu Deutschlernern in Tansania, kommt man zu vergleichsweise mageren Ergebnissen: Die deutsche Kolonialzeit hat im Kisuaheli mit Begrifflichkeiten wie »shule« (Schule), »hela« (Geld) und »nusu kaputi« (wörtlich: halb kaputt = Vollnarkose) nur vereinzelte sprachliche Spuren hinterlassen. Und laut der

»Statistik zur Stellung der deutschen Sprache im Ausland«, die auf Basis offizieller Quellen oder Schätzungen örtlicher Experten erarbeitet wurde, gibt es derzeit keinen Deutschunterricht in Tansania: Die letzte Datenerhebung »Deutsch als Fremdsprache weltweit«, die von der »Ständigen Arbeitsgruppe Deutsch als Fremdsprache« (vgl. StADaF) im Jahr 2005 durchgeführt wurde, konnte keine Informationen über Deutschlerner in Tansania ausfindig machen (vgl. www.detaf.org). Auch an den Hochschulen arbeiten laut einem Verzeichnis der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer, das der Deutsche Akademische Austauschdienst zusammengestellt hat, zwar 95 Germanisten und 16 DAAD-Lektoren im subsaharischen Afrika, keiner davon ist jedoch in Tansania tätig (vgl. Deutscher Akademischer Austauschdienst 2002).

Doch, das zeigen eine Internetrecherche und ein Streifzug durch Daressalaam, die – teils veralteten Statistiken – spiegeln die aktuelle Situation des Deutschunterrichts in Tansania nicht vollständig wider.

3. Deutschunterricht in Sansibar

Am »Institute of Kiswahili and foreign languages« der State University of Zanzibar zum Beispiel wurde seit zehn Jahren Deutschunterricht angeboten. Nach einer Neubesetzung der zwei Lehrkraftstellen im April 2009 wird Deutschunterricht für die Niveaus A1 und A2 für insgesamt derzeit rund vierzig Interessenten angeboten. Jedes Jahr werden hier, so Claudia Fritsche, die dort bis vor kurzem als DaF-Dozentin tätig war, rund dreißig neue Studierende immatrikuliert – sofern es die personelle Situation erlaubt. Wegen der schlechten Rahmenbedingungen – d. h. vor allem auf Grund von Lehrermangel –, könnten jedoch nur die Niveaus A1 und A2 angeboten werden. Der Dozentenmangel führe zudem zu erschwerten Unter-

richtsbedingungen aufgrund großer Klassenstärken, meint Katharina Kühnel, die als Praktikantin an der State University gearbeitet hat. Zum Thema »Deutsch in Tansania« hat sie zu der Zeit vor Ort recherchiert, derzeit schreibt Kühnel an der Technischen Universität Berlin im Fach Deutsch als Fremdsprache ihre Magisterarbeit darüber.

4. Deutschunterricht in Daressalaam

Auch in Daressalaam selbst findet man vereinzelt Institutionen, von denen Deutschunterricht angeboten wird: So gibt es Erwachsenenbildungsinstitute wie das »Centre for International Language Orientation Services« im Stadtzentrum oder das »International Language Training Center« im Stadtteil Sinza, die bei Bedarf Deutschunterricht anbieten. Zudem trifft man immer wieder auf sogenannte »international schools« oder »private academies«, die weder online noch in irgendeinem öffentlichen Verzeichnis zu finden sind, aber – so mein Eindruck, der mir von verschiedenen Lehrern bestätigt wurde – wie Pilze aus dem Boden sprießen. An einigen dieser Schulen wird auch Deutsch unterrichtet, etwa an der neu eröffneten »Hazina International Primary and Secondary School« im Stadtteil Magomeni. Hier lernen alle Schüler ab der ersten Klasse Kiswaheli, Englisch, Französisch und Deutsch, ein Angebot, das nach Auskunft des Schulleiters Hassan Mawa bei den Eltern auf großes Interesse stößt.

Nur fünfzehn Schulen sind in Tansania offiziell von der Regierung als internationale Schulen anerkannt, unter ihnen die »Haven of Peace Academy« (HOPAC) in Daressalaam, an der auch Deutsch unterrichtet wird. Die Eltern der rund 300 Schüler und Schülerinnen dieser christlichen Schule sind hauptsächlich Missionare oder Mitarbeiter von christlichen Organisationen, aber auch lokale oder

internationale Geschäftsleute oder Diplomaten und kommen aus 30 verschiedenen Ländern (siehe Webseite der HOPAC). Das Fach Deutsch wurde nach Auskunft der dort tätigen Deutschlehrerin Ursula Perialis an der HOPAC im Jahr 2003 eingeführt und zunächst von allen Schülern von der sechsten bis zur zehnten Klasse – insgesamt rund achtzig Schüler – als Fremdsprache gelernt. Seit zwei Jahren haben die Schüler die Wahl zwischen Französisch und Deutsch. Derzeit lernen 32 Schüler Deutsch. Die Tendenz ist sinkend: Von den insgesamt 25 Siebtklässlern haben sich nur sieben für das Wahlfach Deutsch entschieden. Auch an der International School of Tanganyika (IST) (vgl. International Language Training Center) wird zurzeit, wenn auch seit 2000 nicht mehr regelmäßig, Deutsch für die Niveaus A1 und A2 angeboten. Das Angebot richtet sich hier nach dem Interesse der Schülerinnen und Schüler. Neben solchen schulischen Institutionen spielt nach Auskunft von Katharina Kühnel vor allem die Deutsche Welle eine wichtige Rolle dabei, Deutschland und die deutsche Sprache in Tansania präsent zu machen – u. a. mithilfe eines einmal wöchentlich stattfindenden Radio-Deutschkurses, der im swahili-sprachigen Raum gesendet wird. Angaben zu den Hörerzahlen seien zwar nicht bekannt, aber, so die Auskunft von Frau Kühnel: »Mitarbeiter sagten mir, dass viele positive Rückmeldungen kommen«. Insgesamt erfreuen sich das Medium Radio und die Deutsche Welle in Tansania großer Beliebtheit.

5. Warum in Tansania Deutsch lernen?

Nicht nur, aber vor allem in Daressalaam gibt es also sehr wohl die Möglichkeit, Deutsch zu lernen, und obwohl in Tansania über 130 Sprachen gesprochen werden und die beiden Nationalsprachen Kiswaheli und Englisch von Tansaniern

oft als Zweit- oder Drittsprachen gelernt werden, ist also durchaus Interesse daran vorhanden. Dies zeigt sich auch an der großen Begeisterung, mit der viele Einwohner Daressalaams laut Medienberichten auf die Wiedereröffnung des Goethe-Instituts reagiert haben (vgl. PASCH: www.pasch-net.de; www.bagamoyo.com; www.magazine-deutschland.de/de). Auch das Projekt »Schulen: Partner der Zukunft« (PASCH), mit dem der Deutschunterricht an öffentlichen Schulen gefördert werden soll, stößt – wie in Äthiopien und Mosambik – in Tansania auf Interesse (s. *Aktion Afrika*). »Eine Partnerschule ist bereits identifiziert«, so die Leiterin des neuen tansanischen Goethe-Instituts Ulrike Schwerdtfeger, »und das entsprechende Abkommen mit dem Erziehungsministerium wird im 1. Halbjahr 2009 unterzeichnet«.

Die Motivationsgründe, Deutsch zu lernen, sind vielfältig: Im Rahmen der Recherche für ihre Magisterarbeit befragte Katharina Kühnel Kursteilnehmer- und -teilnehmerinnen der Universität Sansibar und der deutschen Botschaft, die vor der Wiedereröffnung des Goethe-Instituts noch Sprachkurse anbot, nach ihrer Motivation zum Deutschlernen: Die meisten Deutschlerner in Daressalaam wollten sich mit dem Sprachkurs auf ein Studium und Leben in Deutschland vorbereiten, während in Sansibar der Wunsch nach einem Beruf im Tourismus dominierte. Laut Claudia Fritsche sind es vor allem Männer, die für eine berufliche Tätigkeit im Tourismus Deutsch lernen. Meist, so Fritsche, entscheiden sich die Studierenden an der Universität Sansibar dagegen gar nicht aus freien Stücken für einen Deutschkurs: So werde Deutsch oft als Zweit- oder Drittwahl bei der Festlegung auf Fremdsprachen angegeben; d. h. die Studierenden ziehen andere Sprachen vor; erst wenn diese Kurse voll sind, lernen sie eben Deutsch. Anders als

Englisch, Französisch, Spanisch und (aufgrund der alten und intensiven Kontakte Sansibars zu arabischen Ländern) auch Arabisch hat Deutsch in Sansibar keinen großen Stellenwert.

Anders ist die Situation in Daressalaam: Viele der Kursteilnehmer des Goethe-Instituts – so meine eigene Erfahrung als DaF-Dozentin dort – zieht es aus beruflichen Gründen, meist für ein Studium oder eine Weiterbildungsmöglichkeit, in die deutschsprachigen Länder. Viele lernen aber auch aus privaten Gründen die deutsche Sprache, etwa um mit der Familie des deutschsprachigen Partners oder der deutschsprachigen Partnerin kommunizieren zu können oder aus reiner Sympathie für Sprache, Land und Leute. Das Deutsche scheint hier bei vielen Menschen – wie andere europäische Sprachen auch – mit einem hohen Prestige besetzt zu sein und die meisten KursteilnehmerInnen sind hoch motiviert. Auch viele Schüler an der HOPAC lernen, laut der Deutschlehrerin Ursula Perialis, Deutsch, weil sie es attraktiver finden als andere Fremdsprachen. Andere, vor allem dänische Kinder, entscheiden sich hier und an der IST dagegen für die deutsche Sprache, weil sie es für die Rückkehr in ihr Heimatland brauchen.

6. Strukturelle Schwierigkeiten für den Deutschunterricht

Die größte Herausforderung für die Arbeit der Deutsch lehrenden Institutionen, da sind sich alle Befragten einig, stellt der enorme Mangel an ausgebildeten Lehrkräften dar: »Die Zukunft sieht nicht rosig aus«, meint etwa Claudia Fritsche. Das größte Problem sei, dass es kaum einheimische Lehrer gebe und die muttersprachlichen Lehrkräfte mit dem (einheimischen) Gehalt nicht auskommen bzw. nicht leben wollten. Dies führe zu Problemen, die Dozenten-Stellen mit Lehrkräften zu besetzen. Auch Frau

Schwerdtfeger nennt den Lehrermangel als zentrales Problem: Problematisch sei in erster Linie die unattraktive Arbeitssituation an Schulen. So wanderten viele Lehramts-Absolventen etwa in die Wirtschaft ab, anstatt nach ihrem Abschluss in staatlichen oder privaten Schulen zu arbeiten. Zudem seien kaum (tertiäre) Möglichkeiten für die Fremdsprachenausbildung vorhanden und die schulischen Curricula mangelhaft. Deshalb sieht sie die derzeit wichtigsten Aufgaben darin, DaF in den schulischen Curricula zu etablieren und neue Lehrkräfte auszubilden. Ein tansanischer Lehrer nimmt derzeit am Fernstudien-Programm des Goethe-Instituts teil.

Ein weiterer Aspekt, der die Arbeit erschwert, ist die mangelnde Vernetzung der vorhandenen Institutionen und Lehrkräfte. Sowohl an der Hazina-Schule als auch an HOPAC/IST und der Universität Sansibar gibt es – mit Ausnahme des Goethe-Instituts – keine anderen Deutsch lehrenden Institutionen. Ein Austausch zwischen den vorhandenen Lehrkräften und Lernern kann so kaum stattfinden und auch die gemeinsame Nutzung von Lehrmaterialien ist nicht möglich. Durch diese fehlende Vernetzung erklärt sich auch, dass in Daressalaam und Sansibar keine weiteren Deutsch lehrenden Institutionen in anderen tansanischen Städten bekannt sind. Claudia Fritsche verweist zwar darauf, dass es in Morogoro eine Schule geben soll, an der Deutsch unterrichtet wird, und laut Kühnel existiert, gerüchteweise, eine deutsche Schule in Arusha. Genauere Informationen dazu sind jedoch nicht bekannt und von Daressalaam aus auch nicht zu ermitteln. Hier besteht also ein großer Bedarf an aktuellen Erhebungen. Solche Erhebungen wären eine wichtige Grundlage für den Aufbau der fehlenden Vernetzung und die Zusammenarbeit der vorhandenen Institutionen.

Literatur und Institutionen

Aktion Afrika: <http://www.diplo.de/diplo/de/Aussenpolitik/RegionaleSchwerpunkte/Afrika/aktion-afrika-grund-satz.navCtx=216790.html>.

Deutscher Akademischer Austauschdienst: *Germanistik an Hochschulen – Afrika Subsahara. Verzeichnis der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer*. Bonn: DAAD, 2002.

Deutscher Akademischer Austauschdienst: *Kein Problem – Hakuna Matata. DAAD-Lektorinnen und -Lektoren über ihre Erfahrungen in Afrika Subsahara – mit Texten kenianischer Studenten. Ein Lesebuch*. Bonn: DAAD, 2003.

Goethe-Institut Tanzania Daressalaam, Block No. 63, Alykhan Road, Upanga, P. O. Box 9541, Daressalaam, tanzania.language@daressalaam.goethe.org.

Haven of Peace Academy: www.hopac.net.
International Language Training Center:
Tel: 0754664933, 0784664933, tltc.tz@web.de.

International School of Tanganyika: www.istafrica.com.

Majura, Isack: »Die Schuldfrage. Das deutsch-tansanische Verhältnis 100 Jahre nach dem Maji-Maji-Krieg«. In: Becker, Felicitas; Beez, Jigual (Hrsg.): *Der Maji-Maji-Krieg in Ostafrika 1905–1907*. Berlin: Ch.Links, 2005, 201–205.

PASCH: www.pasch-net.de

StADaF: *Deutsch als Fremdsprache weltweit*. Datenerhebung 2005.

State University of Zanzibar, Institute of Kiswahili and foreign languages, Director: Dr. Ziddy, P.O. Box 146, Sansibar, ihziddy@hotmail.com.

www.bagamoyo.com/569.html.

www.detaf.org/hauptseite/fileadmin/user_upload/files_archiv/Deutsch-tansanisches_Verhaeltnis_100_Jahre_nach_MajiMaji.pdf.

www.magazine-deutschland.de/de/artikel/artikelansicht/nbp/1/article/goethe-institute.

www.nmz.de/kiz/nachrichten/goethe-institut-wieder-in-tansania-aktiv.

www.suedkurier.de/region/hochrhein/rheinfelden/Rheinfelden-Loerrach-Daressalaam-;art372615,3411628.

http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Sprache_in_Namibia

Janna Degener

studierte Linguistik, Neuere deutsche Literatur, Ethnologie und Deutsch als Fremdsprache an der Freien Universität Berlin und der Universität Paris 8. Sie lebt derzeit in Daressalaam, wo sie als freiberufliche DaF-Dozentin tätig ist.